

Zahnärztliche Tüchtigkeit Raellität Oekonomie Garantie Freie Unterfuchung. BAILEY The Dentist 706 City National Bldg., 16th and Harney Streets, Omaha.

Weihnachtslieder Wie haben ein herrliches Lager von deutschen Weihnachts- und Weihnachtsliedern in großer Auswahl. T. M. Rogall, 2715 S. 8th-Str., Omaha, Neb.

HOME BUILDERS AN OPEN BOOK 7% PAID ON SHARES

Millard Hotel 200 Zimmer - von 12 bis 200. Singen Sie Ihre Kamille.

Dr. Friedrich A. Sedlacek Deutscher Arzt Office: 1270 Süd 13. Straße

Dr. E. Kolovtchiner Office 309 Range Gebäude, 15. und Harney Straße.

DR. J. C. IWERSEN Spezialist für Kinderkrankheiten Office 474 Franklin Straße Omaha, Neb.

Chas. A. Lewis ORPHEUM BUFFET 1509 Harney Straße Omaha, Neb.

William Sternberg Deutscher Advokat Zimmer 950-954, Omaha National Bank-Gebäude.

Neu...euten aus Iowa. Avoca. — Jim Britchard, der auf einer Farm unweit von McClurtur, N. D., wohnte, wurde von einem Farm Traktor überfahren und erlag den Folgen, obwohl ihm ärztliche Hilfe in einem Hospital in Winnebago zuteil wurde.

Der Hundertste. Kriegserzählung von Fritz Müller. Der Alois Guglupf hatte einen lustigen Namen und einen nachdenklichen Kopf. Holzmann war er in Toller Wäldern, und seine Bäume füllte er wie irgendeiner. Seine Kameraden lachten oft bei ihrer Arbeit. Manchmal im Takt mit den Schlägen, wenn sie die Bäume fällten. Dabei war der Akt geschwind und brausgeräuschig.

„Gut, Alois Guglupf, sing mit,“ sagten sie. Aber er sang nicht mit. Gelinder wurde der Gesang, wenn sie die Äste von den gefällten Bäumen hieben. „Gut, Alois Guglupf, sing mit,“ sagten sie wieder. Aber er sang nicht mit. Langsam aber und schwermütig wurde der Gesang, wenn sie die Rinde von den Bäumen schälten. „Gut, Alois Guglupf, sing mit,“ sagten sie zum drittenmal. Da sang er wirklich mit. Wenn man ihn singen hörte, begriff man schon, warum die anderen immer wieder lachten: „Gut, Alois Guglupf, sing mit,“ denn wenn der Alois lang, so schälte sich die Rinde fast von selber. Aufhorchend ringelte sich die Rinde tausend vom Baume, daß es rausch, als habe sich eine Hand ans Ohr: „Hörst du, der Alois Guglupf singt.“

„Jertig machen“, dachte der Alois Guglupf, „erst, wenn's einmal auf einem Berggange einen glatten Fehner gibt, hör' ich auf.“ Wieder ging eine Woche über das Gebirge. Alois Guglupf war jetzt im vierten Fehner. Der Oberst ließ ihn kommen: „Alois Guglupf, du bist der beste Schütze in der ganzen Division.“ Alois sagte nichts. Unbeweglich schaute sein Gesicht. „Alois Guglupf, ich habe die beste Auszeichnung an die Brust zu heften — das Vaterland bedankt sich, gib mir deine Hand.“ Der Oberst war überrascht, wie weich und gut sich diese Hand anfühlte. Er war fast auf einen Schauer aus diesem Händedruck gefahren. Der ungeschickliche Fehner, der aus diesem holzgeräuschigen Anflug auf den Fehner fuhr, jetzt schon drei- und dreifachmal in ein paar Wochen — es kam ihm doch ein leichtes Grauen.

sondern auf den Block. Da müßte es eine unklammernde Wurzel oder sonst eine Vorrichtung getroffen haben, die den Block hielt. Denn gleich darauf habe sich der Block schwerfällig in Bewegung gesetzt und sich dreißig Meter auf den Baumweg niedergelassen. „So, jetzt,“ habe der Alois mit seinem feineren Gesicht gesagt, „ich halte immer auf den vordern, ihr dahinter — los!“ Herrgott, sei das ein Feuer gewesen und ein Geschrei über das Tal herüber. Zuerst hätten die Soldaten drüben alles aufgegeben, sie zu entdecken. Aber der Schlußpunkt verbar sie zu gut, wenn sie ruhig blieben. Schon wären ein Duzend Fehner erschossen gewesen. Da habe diese das Grauen gepackt. Mühsam wollten sie. Aber wie ein Riegel sei der glatte Fehlschloß unübersteigbar vorgelegen. Dann seien sie in wider Hoff noch vorn gestürzt, einer den anderen überrennend. Aber vorne habe der Alois mit seinem ungeschicklichen Gewehr auch eine Sperte geschaffen, über die keiner hinüberkam, es sei denn, tot. Und dahinter hätten sie beide mit ihren Gewehren gewartet. Einmal hätten sie einen Mauselef getroffen. „Keine Tiere,“ habe da des Alois feineres Gesicht gemurmelt, „keine Tiere, das zählt nicht.“ Dabei habe er beim Schießen immer langsam bis zehn gezählt. Und nach jedem Fehner habe er das Gewehr rasch abgelegt und auf dem Schaft geschwind etwas eingetipelt. Drüben sei der Feind entsetzlich gewesen. Auf's Geratewohl hätten sie geschossen, weil sie niemanden entdecken konnten und mit einem Maschinengewehrfeuer hätten sie die letzten Fehlschloß abgepöckelt. Ob's noch nicht genug sei, hätten sie dem Alois heiser zugelächelt. Aber der habe sie nicht verstanden, schien es. Da sei auf einmal drüben in dem Brillen eine Stille eingetreten. Vielleicht, weil sie doch keinen Ausweg mehr sahen, weil sie sich abgefunden hätten mit dem fürchterlichen Kampfschicksal gegen einen ungeschicklichen Feind. Und nun sei das Entgegenschicksal gekommen, was sie nie vergessen könnten. Mitten in diese Stille hinein, habe der Alois zu singen angefangen, richtig zu singen. Zuerst hätten sie ihn an die Wurzel springen wollen: Mensch, bis du verrotzt, sie müssen uns entdecken! Aber der Gesang habe in dem Fehlschloß so viel nach von allen Seiten wiederholt, daß die drüben erst recht nicht gewußt hätten, wo der Tod lag. Wieder sei ihr Geschrei und ihre Getöse der Jagdgeschreie geblieben und habe den Gesang erst. Aber zwischen den Pausen sei der fürchterliche Gesang des Alois immer wieder durchgedrungen. Nicht einmal wild sei er gewesen, sondern fast weich, nur vom Berges mächtig vervollständigt. Und sie hätten es nicht gewagt, ihn zu unterbrechen. So erschroden seien sie darüber gewesen, weil sich auch das Gesicht des Alois beim Gesang nicht so viel rührte. Auf die drüben müßte der Gesang einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht haben. Kaum daß sie sich mehr gerührt hätten. Nur mehr „I diavolo! io diavolo!“ hätten sie von Zeit zu Zeit geschrien, und immer klarer seien ihre Reiben geworden. Nur wenige hätten auf den Felsen hängen sich schlingen können. Da, auf einmal habe der feineren Alois das Gewehr wieder abgelegt und mit seinem Messer in den Schaft geritzt und dazu gezählt: „... fünfundneunzig, sechshundneunzig, siebenundneunzig, achtundneunzig, neunundneunzig — so, jetzt noch ein.“ Aber drüben hätten sich nichts mehr gerührt. Totensill sei es gewesen. „Einen brauch ich noch — einen brauch ich noch“, hätte das schredliche feineres Gesicht gemurmelt, und juchend sei sein Gewehrlauf langsam hin- und hergefahren. „Einen muß ich noch haben — den Hundertsten brauch ich noch — der Hundertste — der Hun-der-Ste!“ Da habe es über ihren Köpfen ein wenig gerauscht, dann gepfeffert. Blühschnell habe sich der Alois umgewandt, aber da sei ihm ein sonstiger Stein von der Rinne her mit einem mächtigen Sprünge gerade auf die Stirne gefahren. Wortlos sei er zusammengesunken. Lange hätten sie sich abgemüht, ihn am Fuß der Steinrinne im Geröll zu begraben, im Angesicht der feindlichen Kolonnen, die er vernichtet habe. Und immer wieder hätten sie Sand und Geröll herzugezogen, weil es ihnen gewesen sei, als schäue das feineres Gesicht noch immer durch das Geröll und singe... Aber dem Alois Guglupf sein Gewehr hätte sie mitgebracht. Erschüttert hatte der Leutnant dieses Gewehr aufgenommen. Schweigend überblickte er die kleinen Krüger, die in Reihen untereinander standen wie Soldaten. Einer setzte in der letzten Reihe. „Hundert“, sagte der Leutnant langsam und richtete ein Kreuz in den Gewehrschaft.

Kennen Sie schon „S. S.“ Das berühmte Blutreinigungsmittel. Halter Euer Blut mit S. S. rein. Swift Specific Co., Dept. G-30, Atlanta, Ga.

Deutsches Haus Offizielle Ankündigung Samstag, den 2. Dezember 1916 Grosser Preis - Maskenball der Hermanns-Söhne des Grösseren Omaha und Council Bluffs Sonntag, den 3. Dezember 1916 Ball des Deutschen Damen-Vereins

Reparaturen und Ersatzteile für Ofen und Heiz-Apparate jeder Art sind stets auf Lager. Omaha Stove Repair Works 1206-S DOUGLAS STR. PHONE TYLER 20

\$1.00 Botted Quart 8 Jahre alter Whiskey bei der Ochsone „Bottled in Bond“ Bistley. \$2.00 bis \$4.00. ALEX JETES, 13, und Douglas Str., Omaha

Hulse & Riepen Deutsche Leichenbestatter Drie S. Hulse, Walnut 595 C. S. Riepen, Harney 5564 701 Süd 16. Straße Tel. Doug. 1226. Omaha.

Nur für kurze Zeit! Wir geben einen Gutschein mit jeder bei uns gekauften Riste „Stars and Stripes“ Bier, ebenso für Aufträge von Schnapsen und Wein. Sammelt sie. Sie sind wertvoll. Wenn Sie 5 Biercoupons oder 4 Coupons von Wein oder Schnaps haben, schicken Sie dieselben mit \$2.98 an uns, worauf wir Ihnen ein feines Tafelbier, „1776 Ye Colonial Days Dinner Set“, wert \$1.00, vollkommen kostenfrei zusenden werden. Diese Waren sind garantiert.

Willow Springs Brewing Co. „Stars & Stripes“ 2 Duzend große Flaschen \$3.50 3 Duzend kleine Flaschen \$3.50 Rabatt von \$1.20 per Riste für retournierte leere Flaschen. Vier Qt. Old Fontenelle Whiskey \$3.25 Express im Voraus bezahlt.

Henry Pollack's Liquor House 122-24 Nord 15. Straße, Nebraska. Omaha, Neb.

Martin Luther Academy, Sterling, Nebraska. Neben dem regelmäßigen akademischen Kursus wird auch in diesem Jahre für solche junge Leute, die während der Sommermonate arbeiten müssen, aber gern die Wintermonate zu ihrer Ausbildung verwenden würden, ein viermonatlicher Winterkurs eingerichtet werden. Derselbe beginnt am 28. November und dauert bis Ende März. Folgende Fächer werden gelehrt: Religion, Englisch (Reading, Spelling, Letterwriting, Penmanship), Geography, Commercial Law, Agriculture, Bookkeeping. Außerdem kann auch Unterricht in Typewriting und Musik genommen werden. Die Kosten belaufen sich (Board, Lition, Licht, Heizung eingeschlossen) auf etwa \$67.00 für den ganzen Kursus. Mitzubringen ist nur die nötige Bettwäsche für single bed. Anmeldungen werden so bald als möglich erbeten (englisch oder deutsch) unter der Adresse des Direktors G. Bergtraffer, Sterling, Nebraska. Verlässlichkeit bei Einkäufen die in dieser Zeitung Anzeigenden und macht sie darauf aufmerksam!